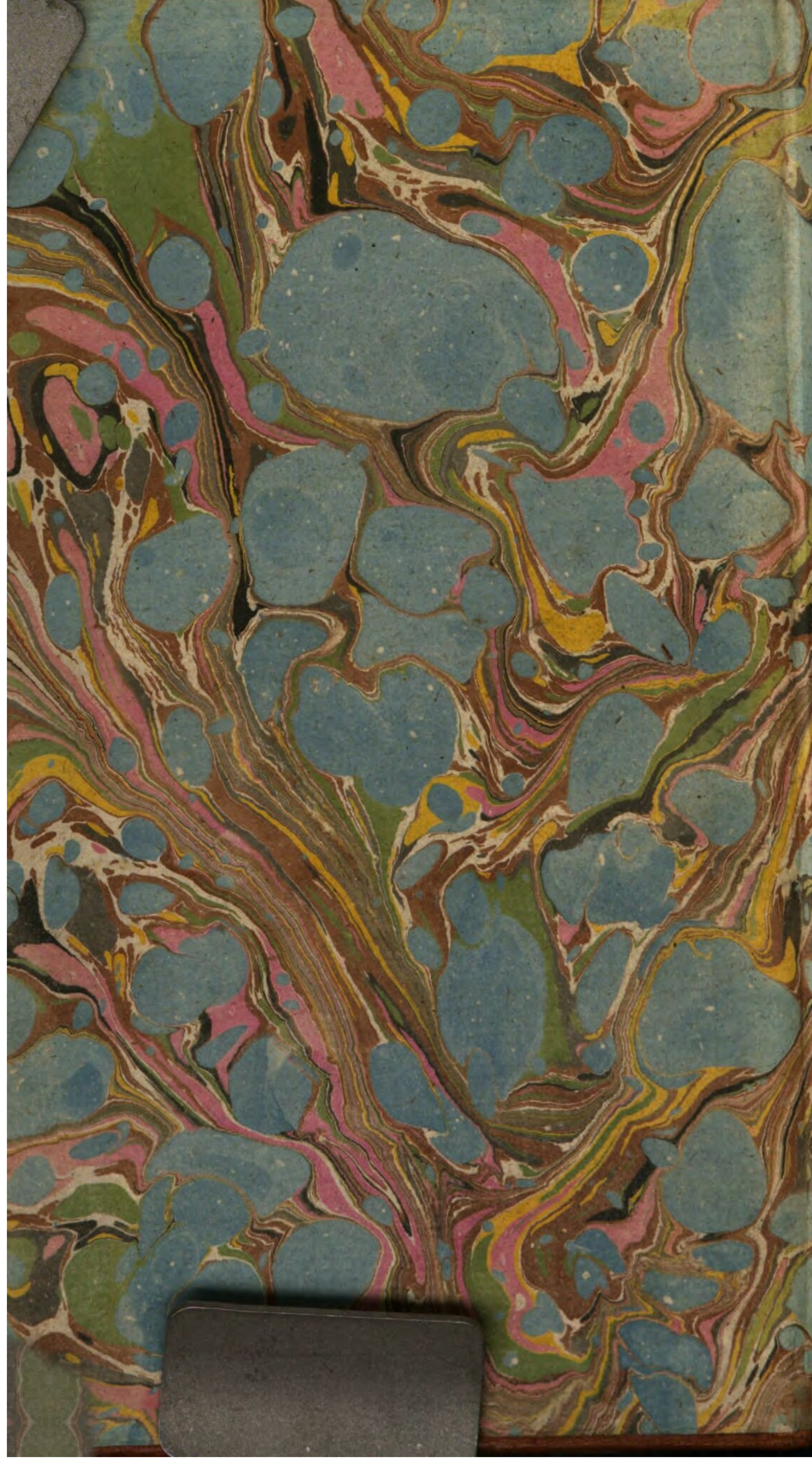


Ph. Sp.

784.











Ph. 220 - a

Ph. Sp.

784

Loden



*Phil: 926. a.*

<36625293370017

S

<36625293370017

Bayer. Staatsbibliothek



M. L. 704

Philos. Anthropol. Scr. part. 1432.

R



# PSYCHÉ.

---

PHILOSOPHIE DER EMPFINDUNG

über

DASEYN, UNSTERBLICHKEIT

und

WIEDERSEHEN.

---

Von

JULIUS SODEN.

R. G.



---

1794.

Staatsbibliothek  
München



P. S. Y. C. H. E.

THE ORGAN OF THE TEMPLE

1867

DEPARTMENT OF THE INTERIOR

JULIUS ROSEN

N. O.

1867

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



---

*Philotas an Psycharion.*

---

Hier, geliebte Psycharion, in dem stillen Eylande, wohin ich, du weist es, freywillig, zum Wohl des Vaterlandes, mich verbannte, hier, im traulichen Arme der Einsamkeit, hab' ich endlich mein im Tumulte Athens verlornes Selbst wieder gefunden! Hier, unter dem friedlichen Schatten der Cipresse, die einst meinen Aschen-Krug schützen wird, ist die Glorie meines Wesens wieder sichtbar vor mir empor gestiegen, die Ketten mei-



ner animalischen Existenz sind gefallen,  
die Natur hat mit sanfter Hand den Flor  
des Irdischen vor meinem verklärten Auge  
weggezogen und ich athme schon den  
Aether des Olimps.

Rein, treu und mit glühenden Far-  
ben stehen sie da, die Bilder der feeligen  
Augenblicke, wo ich an deinem Nacken  
hieng, meine verirrte Seele suchte bald  
in deinen in heiligen Liebes-Thränen  
schwimmenden, bald von himmlischem  
Feuer strahlenden Augen, bald auf deinen  
wunden purpurnen Lippen, strebte mit  
Ungestümm: Geist in Geist, Wesen zu  
ergießen, zusammenzuschmelzen, zweyer-  
ley Bewußtseyn in Eines, zu vereinen  
zwey



*zwey* Quellen der Empfindung zu *Einer*,  
die dann *einzig* und *Eins*, nur das Be-  
wusstseyn ihrer doppelten *Präexistenz*  
ausgenommen, in die glückliche Auen  
Elysiums sanft und still hinüberströmen  
möchte!

In *diesen* Momenten, Psycharion, in  
diesen feeligen Momenten, deren *Bewusst-*  
*seyn* meiner Seele Schwingen ansetzt, de-  
ren Erinnerung den Abend meines *indi-*  
*schen* Wallens vergoldet, in *diesen* Mo-  
menten risset du oft dich aus meinen  
dich umschlingenden Armen, verhülltest  
dein holdes Auge und widerstrebtest mei-  
nem flehendem Forschen, bis der nafs-  
geweinte Schleyer dich verrieth! —



„Diese Gefühle, riefst du dann aus,  
„trägt nur der Moment auf seinen schwan-  
„kenden Fittigen! Sein Bruder kennt  
„sie nicht mehr. Und doch in diesem  
„Moment ist ihr Gepräge, ihr Charakter:  
„Fortdauer! Unsterblichkeit! — Was in  
„mir glüht und strömt und stürmt, sieht  
„sich einsam und fremd im unermesslichen  
„Raume der Schöpfung! — Abgerissen  
„von dem Weltall findet sichs nur wieder:  
„im gleichem Gefühle, in deinem! Und  
„auch deines flammt empor — um zu  
„verschwinden, ohne zurückbleibende  
„Spur. — All' dieses Drängen und Ergieß-  
„sen, dieses Strömen und Zucken, diese  
„Gluth, diese Flammen der Liebe und Em-  
„pfindung, faßt einst ein kleiner Aschen-  
Krug!



„Krug! Todter, lebloser Staub! — Ge-  
 „liebter! Gieb mich mir selbst! Zeige  
 „mir den goldnen *Genius* dieser Gefühle,  
 „frey, selbstständig, einzig! *Nur er ist*  
 „*Psycharion*. Lieber! rufe ihn; wecke  
 „ihn, wenn er schlummert, entreisse ihn  
 „meinem Selbst und kann er nur aus mei-  
 „nem Grabe emporsteigen, so laß uns  
 „hinabstürzen! „ —

Ich schwieg! — Stürmisch ergoss  
 sich nun die Fluth deiner Thränen.  
 „Hinabstürzen? — klagtest du nun mit  
 erstickten Lauten — „hinabstürzen? Und  
 „nicht mehr emporkeimen? Nicht mehr  
 „uns wiedersehen und lieben durch  
 „Ewigkeiten? Schrecklich! Namenlos  
 „schrecklich! „





Da lag ich denn zu deinen Füßen,  
badete deine gesunkene Hand in Wonne-  
Thränen der Liebe, fühlte, ahndete selbst  
in der Zauber - Melodie deiner klagen-  
den Töne, *diesen Genius*, hörte ihn leise  
rauschen durch all' meine Sehnen und  
Nerven und verstummte im Belauschen  
heiliger Ahndungen der *Zukunft*!

*Jetzt* da das Meer unsere irdischen  
Wesen trennt, nur unsere Gefühle gegen  
einander wallen, sturmlos, ruhig und stille;  
*Jetzt*, Psylharion, *kann* ich dir antworten.  
Du erwartest von mir keine philosophi-  
sche Lehr - Gebäude. Sie gehören in die  
Hallen der Akkademiker. *Empfindung*,  
ist die Metaphysik des zarten, ängstlichen,  
weib-



weiblichen Wesens. *Nur in ihr* findet es Beweis und Stärke und Ruhe. Nur die Ahndungen, nur die leise, geheime Laute meines Innern *über Menschen-Daseyn*, dessen Zweck und Dauer will ich dir angeben. Hallen sie *wieder* in den Saiten *deiner* Gefühle, finden sie *da* reinen Akkord, so sind deine Fragen beantwortet, deine Thränen getrocknet, deine Ruhe gesichert, und du kannst lächelnd deine Urne umfassen.

Du weißt es, Psycharion, wir sind in den feeligsten Augenblicken der Liebe, des Tausch's unsrer Gefühle, über die Existenz eines Urprinzips überein gekommen, dessen *Daseyn*, wenn es sich auch



nicht *bejahend* beweisen ließe, sich doch aus der *Unmöglichkeit* des *Nicht-Seyns* beweist. Die Regelmäßigkeit, die Ordnung, der Zusammenhang aller irdischen Gegenstände um uns her, des Welt-Baues im Ganzen und jedes einzelnen Theils desselben, vom Atom zum Planeten, von der unbemerklichen Mücke bis zum *Geist-Thiere*, *Mensch* genannt, diese allenthalben zweckmäßige Organifazion, dieses ewig sichere und richtige Eingreifen und Einpassen vieler Räder in die Maschine des Ganzen, ohne Stockung, ohne Unordnung, ohne Abnützung, dieses allmächtige Gesetz der Harmonie und Kohärenz, dieser ewig junge Reyhentanz des Keimens und Reifens, der Blüthen und

Früch-



Früchte, des Lebens und der Verwesung,  
des Welkens und Auferstehens, setzt eine  
*denkende Weisheit* voraus. *Zufall* kann  
keine Harmonie, keine ewige wiederkeh-  
rende Gesetze ordnen; und *Zufall selbst* ist  
nur ein leerer Schall, denn unter unsern  
Sinnen ist *nichts*, durchaus keine *Wirkung*,  
die nicht *Prinzip* und *Ursache* hätte.

Allerdings ist dem Menschen kein  
anderer Begriff für dieses Urprinzip denk-  
bar, als der der Masse seiner Zusammen-  
setzung, seines Wesens angemessen ist.  
Dieser Zusammensetzung gemäß, kann er  
nur aus sinnlichen Gegenständen begreif-  
fen, nur aus *Wirkungen Ursachen* abzie-  
hen; er kann also keine klarere und be-



stimmtere Idee von diesem Urprinzip haben, als den Begriff einer *Eigenschaft*, und diese ist: *Weisheit*.

Der Mensch belauscht aber im Tiefsten seines Innern ein Wesen, *eigen, selbstständig*, von seiner animalischen Existenz, von seinen wandelnden Organen *unabhängig* und *trennbar*, weil es *ist*, ohne der Organe zu bedürfen: *seine Gefühle*. Das Daseyn dieses Wesens *muss* eine *seinem* Charakter, *seiner* Natur, *seinen* Eigenschaften angemessene *Quelle* haben: ein *Urprinzip*, das ich dir sinnlich nicht anders als eine *Fluth* darstellen kann, von der jene selbstständige Kraft des *Gefühls* ausströmt. Und der hohe Adel, dessen

diese



diese Kraft selbst unter der - allenthalben  
 sie hemmenden und drückenden und ein-  
 engenden Organifazion fähig ist, setzt  
 nothwendig den *höchsten* Grad der Voll-  
 kommenheit ihres Ursprungs, also dieser  
 Urkraft voraus. Diese Urkraft ist also  
 die Masse alles dessen, was wir *Gefühle*  
 nennen.

Von *dieser* Wahrheit sind die Stifter  
*unsers* mythologischen Systems ausgegan-  
 gen, indem sie für einzelne Gefühle eigene  
 Götter personifizirt haben. So verdankt  
 ihr das beglückendste, allumfassendste aller,  
 die *Liebe, Cythere und Amor* ihr Daseyn!

So wie *dieses* Urprinzip, das wir *den*  
*Urgeist* nennen wollen, von Ewigkeiten

da



da feyn muß, weil außerdem deffen Entstehung immer wieder das *Vorherseyn* eines andern Urprinzips voraussetzen würde, so reicht sein *Daseyn* hin, um die Nothwendigkeit seines *Ausflusses* zu beweisen; Denn *Wirkung* und *Kraft* sind untrennbare Begriffe. Und in diesem Sinn können wir allerdings ohne Beleidigung des *Urgeists* sagen, daß es selbst nicht von ihm abhängt, *nicht* zu wirken. Nur die *Formen* und *Gestalten* *in-* und *unter* denen er wirken wollte, wären also in seiner Gewalt.

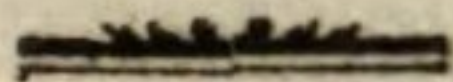
Du siehst also, *Pfycharion*, daß man, nach diesem Grundsatz, nicht die Erschaffung einer neuen Kraft in jedem neuen

Sterb-



Sterblichen voraussetzen muß; eine Lehre, die, indem sie uns ohne Faden in ein Labyrinth abenteuerlicher Ideen verirrt, zugleich das doch durch alle sinnliche Erfahrungen bestätigte System der *Ewigkeit* und *Unveränderlichkeit* der Natur-Gesetze zerstört; denn die aus dem Urprinzip auf das erste organisirte Geist-Thier geflossene *Kraft*, mußte nothwendig auf die ganze Menschheit fortströmen. Du siehst, daß nach meinem System, die *Gefühle* oder das, was wir *Seele* nennen und was wir künftig mit dem holden Namen: *Genius* stempeln wollen, nichts *ist*, nichts seyn kann, als: ein Funke aus dem *Feuer-Meere*; ein Tropfe aus der *Fluth*, die ich *Urgeist* nenne. Und die-  
 135 ser





*ser Funke*, theure Pfycharion, dieses *Etwas*, das kein Wort richtig bezeichnen kann, weil ein halbthierisches Wesen es nicht richtig, nicht ganz zu fassen, nur leise zu ahnden *vermag*, dieses *Etwas*, das die Menschen *Seele* nennen, ja, Pfycharion, es ist, noch mehr, es ist ein *eignes selbstständiges Wesen*. Ich will mit kühner Hand den Schleyer der Geisterwelt heben, will versuchen dieses Etwas deinem Innern zu entreißen; will es gleich einer Glorie deines irdischen Wesens vor deine Augen stellen, aber nur so, wie der irdische Waller es vermag; gleich einem Blize, den man dem todten Stein, gleich dem Laute eines Akkords, den man leblosen Saiten entreißt, und  
der



der schon im Moment seiner Existenz nicht mehr sichtbar ist.

Nichts in der weiten Natur ist ohne Zweck. Die kleinste Mücke, die im Sonnenstrahle schwirrt, das niedere Blümchen, das am Ufer des Baches keimt, alles, alles hat seinen eigenen sichtbaren Zweck für sich, und größtentheils sichtbaren Zweck zum Einklang des Ganzen. Jedes Wesen strebt, arbeitet, keimt, treibt zu dem seiner Organisation gemässen Ziel. Nur der Mensch trüge also ein zweckloses Wesen in seinem Busen umher! und zwecklos nenn ich das Daseyn der Gefühl-Kraft, wenn sie nicht ein eignes, selbstständiges, von seinen



nen irdischen Organen abgesondertes Wesen ist.

Ich gebe *den* Philosophen, die die Seele in der *Zusammensetzung* dieser Organe suchen, all' die Gefühle Preis, die für die *thierische* Existenz nothwendig sind; nothwendig nur, dem irdischen Daseyn, all' die Anmuth, all' den *Genuss*, all' die Empfänglichkeit für *sinnliche* Freuden zu leihen, die thierische Organifazion möglich macht: — denn all' diese Gefühle hätten *Zweck* für *diese* Existenz.

Aber *wohin* soll ich die *Flamme* reiner *Liebe* reihen, die aus hohem Seelen-Adel lodert, nichts wünscht, nichts hofet, nichts erwartet, als *das Glück* des Gelieb-



liebten? klimmt über Felsen und Klüfte  
und Abgründe, sich stürzt in Fluthen und  
Flammen, duldet alle Leiden der Mensch-  
heit, und lächelnd den Dolch in den Bu-  
sen drückt — um das Daseyn der Ge-  
liebten zu verherrlichen? —

*Du* weißt, Psylharion, ob *solche*  
*Liebe* hienieden ihre Heymath hat, und  
unter allen Weibern der Erde weißt *du*  
es vielleicht *allein*. —

Wohin soll ich die *Thränen* reyhnen  
die das Elend der gemißhandelten Mensch-  
heit dem fühlendem Wesen erpresst, ihm  
fremd, durch *kein* *sichtbares* Band, aber  
das unsichtbare des *gemeinsamen* Ursprungs,

B

des



des gemeinfamen Ausflusses aus dem Strohme der *Urkraft*, ihm verwandt?

*Wohin* die edle, reine, absichtslose, uneigennützigte Gefühle des *Mitleids*, der *Theilnehmung an fremdem Leid*?

*Wohin* dieses Mitzittern und Mitzucken unsrer Empfindung, bey dem Schmerz des leidenden Wesens? *Wohin* das Wohlwollen, womit — *Psycharion*, verbirg dein glühendes Gesicht in den Busen — *der Edle* die Thränen des Unglücklichen trocknet, Balsam gießt in die Wunden des Leidenden, Seegen und Ueberfluß in den Schoos des Elends, und dabey zitternd, selbst zu edel für den Lohn des Danks, gleich einem wohl-



wohlthätigem Genius sich in eine Wolke  
hüllt?

*Wohin* den *Drang* des einsamen, stillen, mit Glanz und Ruhm unbekannten Weisen: *Wahrheit* und *Tugend* zu verbreiten, und der Wohlthäter der von ihm abgerissenen Menschheit zu werden? der er nicht bedarf?

Nein! Nein! ihr alle, reine, anspruchslose, uneigennützig, von allem Lohn, aller Erwidderung, allem Egoismus abgezogenen Gefühle, hoher Adel der *Empfindung*, du, den ich anbete, dem allein mein Weyhrauch glüht, du bist zwecklos in der Schöpfung, oder du mußt ein eignes selbstständiges Wesen seyn! Dich



*bedarf* der Mensch *nicht* zu *dieser* Existenz; *ohne dich* kann er genießen, schwelgen, kann gut und gerecht seyn und friedlich zum Grabe wallen.

Und *du*, glühender Durst, heißes Streben nach *Wahrheit* und immer neuer *Wahrheit*! rastloser Drang nach Kenntnissen, die weit hinaus schweifen über den engen Kreis dieser thierischen Organisation, weit hinausragen über *seine* niedere und verächtliche Bedürfnisse, *seinen* ärmlichen Wirkungs-Kreis — Woher kamt ihr? Und was wollt ihr *hier*? Geist meines Vaters, meines Freunds, meines Wohlthäters, *Sokrat*! woher kamst du und was hattest du auf *dieser* Erde zu thun?

Und



Und das geheime unläugbare Ahnden  
 eines freyen Zustands, auf dessen leisen  
 Flügel - Schlag selbst der *Schmelger* horcht,  
 du innres unvertilgbares Gefühl des  
*Drucks und Pressens dieser Hülle* in all'  
 den Anstrengungen der Geistes - Kraft und  
 des Gefühls — Woher kamt ihr? Was  
 wollt ihr? wenn ihr nicht ausfließt aus  
 einem eigenen selbstständigen in *diese* Or-  
 gane nur eingegossenen eingepressten We-  
 sen? Wenn *sie* nicht, nur eure Herberge,  
 euer Gewand ist, das *ihr* abstreifen könnt,  
 um dann frey und in grösserer Kraft em-  
 por zu flammen?

*Woher* denn, und *wozu* all' die un-  
 erfättliche Bedürfnisse des Geists und der





*Empfindung*, die dem animalischen Wesen fremd sind, die auf dasselbe nicht die mindeste Beziehung haben? *deren* Daseyn fogar das *thierische* Daseyn oft stöhrt, drückt und verkürzt? — Und ohne die der Mensch alle Freuden *animalischer* Existenz, selbst die des geselligen Lebens dennoch, ja oft reiner, lautrer und länger zu genießsen vermöchte?

Alles was diejenige, die das Daseyn eines selbstständigen geistigen Wesens laugnen und *Denk* - und *Empfindungs*-*Kraft* nur in der *Zusammensetzungs*-*Art* der ganzen Maschine, in dem Umlauf des Bluts - und Nerven-Safts, in dem mechanischen Spiel der Fibern suchen —

alles



alles was sie für ihre Lehre anführen, können, besteht: in dem *sichtbaren Aufhören* der *Wirkung* jener Kraft im zerstörten animalischen Wesen. Aber folgt aus dem sichtbaren Aufhören dieser Wirkung auch das Aufhören des Prinzips ausschließend? Kraft *muß* immer ein Vehikel haben, *auf* und *durch* das es wirkt. Der Urgeist hat diese Kraft in diese *Welt* gesetzt, in eine Sphäre also, die durchgängig aus alternden ephemerischen, nur während eines bestimmten Zeit-Raums *haltbaren* Massen besteht. Er mußte ihr also eine *Form* geben, die in Absicht ihrer Bestand-Theile und also in Absicht ihrer *Dauer* in diese Sphäre *paßte*, mit ihr gleichen Schritt hielt.



Diese *Form* keimt, blüht, entfaltet sich, altert, welkt und zerfällt mit dem ganzen Reste der Natur, aus deren Schoofe sie genommen ist, in deren Strohme sie schwimmt.

Nichts zeugt stärker für die *Weisheit* des *Urgeists*. Wie hätte ausserdeme ein Wesen ohne Organe aus dem Stoffe des Rests dieser *Schöpfung* genommen, mit ihr verwandt, also auch mit ihr fortschreitend, in dieser Sphäre *Denk-* und *Empfindungs-Kraft* entfalten und ausbilden, wie wirken können? Alles in der Natur wechselt und wandelt, blüht und keimt und verwesst und blüht wieder im rastlosen Krais - Laufe, und der *Mensch* ohne



ohne diese Organe hätte fremd und einsam und todt und zwecklos emporgeragt, mitten im Schooße seines Kraises!

Aber sein selbstständiges Wesen, diese *Denk* - diese *Empfindungs* - Kraft, wechselt und altert nicht. Die Morschheit seiner Hülle kann die sichtbare Wirkungen des *Genius* lähmen, pressen und hemmen, aber *den* Grad von Kraft, zu dem es einmal gekommen ist, nicht wieder vernichten, nicht der Kette des Universums entreißen. Und der Geist des Sokrates, als er den Gift-Becher nahm, würde mit dem *siechen* Sokrates, würde nach Aeonen dennoch in *voller Kraft* nach Elysium gewandelt seyn.



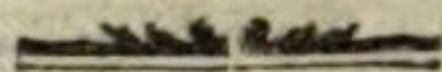
Bekennen wirs, Pfycharion! schön und edel und ganz ihrem Zwecke angemessen ist die *vergängliche* Hülle, in die der Urgeist den *unvergänglichen* Genius einschloß. Selbst die unsterbliche Ahnungen, selbst die leise Vorgefühle höheren Zwecks, höheren Daseyns, höheren Genusses, können, mit den glühendsten Farben der höchsten Spannung schöpferischer Imaginazion kaum eine Glorie um die schöne edle Form des Menschen mahlen. Wenn dem *Genius* eckelt vor all' dem, was ihn hienieden umgiebt, wenn er hinaussehweift aus dem Kraise aller, tief unter seinen *Vorgefühlen* und *Ansprüchen* und *Erwartungen* liegenden vergänglichen Dinge, wenn er unbefriedigt



digst sich vor allen irdischen Gegenständen verhüllt, und sich in sich selbst verschließst, so fällt er doch vor der Bild - Säule der Venus Anadyomene befriedigt und anbetend nieder. — Nein, der Urgeist vermag es nicht, eine lieblichere anmuthigere *Form* zu schaffen, als die von Tugend und Empfindung hienieden verklärte Psycharion! — Wie ahnungsvoll, wie verrätherisch des *Bestands* des Genius, der ihn bewohnt und der *nächsten* Form, die ihn erwartet, ist nicht *diese* Gestalt!

Wie sanft, wie bedeutend und freundlich blickt nicht im *Auge* des Menschen der *unsterbliche Gast* aus der  
„sterb-





*sterblichen* Herberge! Wie edel schmiegt sich nicht das Gewand an den unsterblichen Genius und zeigt ihm im leichten Schatten - Umriss die Glorie seiner *nächsten* Hülle! „

Und wie ganz *ihrem* Zwecke entspricht nicht diese Form! Welchen unermesslichen Spiel - Raum giebt sie nicht der Ausdehnung, der Ausbreitung dieser *Denkens* - und *Empfindungs* - Kraft! — Wie traulich *beherbergt* sie den lieben *Fremdling*! läßt selbst im *sinnlichen* Genuß, im höchsten Schwunge der Musik und der Künste, ihm allenthalben seine *nächste* höhere Sphäre *vorempfinden*, und geleitet ihn sanft und still ans Ziel des  
*ihm*



*ihm* angewiesenen Krais - Laufs, wo eine  
*neue* Hülle den unsterblichen Wanderer  
 erwartet!

O gewiss, Pfycharion, wenn die  
 Lehre jener Philosophen, die den *gan-*  
*zen Menschen* im Aschen-Krug suchen,  
 allenthalben Labyrinth öffnet, allenthal-  
 ben Knoten verschlingt, allenthalben  
 Räthsel schafft, so löst das System *mei-*  
*ner* Empfindung freundlich alle Räthsel  
 auf. Der Trauer-Flor dunkler uner-  
 klärbarer *Gegenwart* fällt, und hinter  
 dem gehobenen Schleyer der *Zukunft*  
 glänzt meinem Geiste Licht entgegen! —  
 Gelöst sind ihm alle Schleifen des Uni-  
 versums; nirgend Nacht; ein reiner  
 Aether



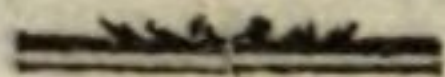
Aether wallt um ihn; alles ist helle und licht! im ganzen Universum Zusammenhang und Harmonie! Alles reyht sich gefällig an die große Stufenleiter; vom unbegreiflichen Urgeiste bis zum Sonnenstaub bietet alles sich freundlich und traulich und brüderlich die Hand!

Ia, Psycharion, *der Genius* ist ein selbstständiges, hier in *dieser* Form *herbergendes* Wesen, und streift sein Gewand ab. Aber warum zittert der Thor vor dieser Wandlung? sieht er nicht um sich her eine zahllose Reyhe animalischer Wesen ihre Hüllen wechseln, sich in neuen Hüllen verjüngen? Die Raupe kriecht unbekümmert über *die*  
welke



welke Haut, die wenig Momente vorher sie bekleidete. Der Schmetterling weilt nicht bey seinem durchbrochenen Kerker, und der Mensch, der doch den heiligen Flügel-Schlag seiner Unsterblichkeit belauscht, er nennt sich *Sterblich*? — er bebt im Momente seiner Verjüngung? umschlingt mit Wehmuth seine welkende Hülle, und sucht mit glühenden Thränen sie zu erwärmen? — Er sieht, daß alles Sterbliche in der Natur umher sich wandelt und verjüngt, sieht den nemlichen Zweig, der im Lenz Blüthen und Rosen trug, im Herbst erstarren und doch im neuen Lenz sich neu beleben und mit unwiderstehlicher allmächtiger Kraft neue Keime treiben! Er sieht, wie





wie alles rings in der ihm verwandten Schöpfung im ewigen Krais - Laufe sich treibt, in ewig neuen, ewig jugendlichen, ewig schöneren Gestalten wieder hervorkeimt, und er *allein* glaubt sich losgerissen aus der unermesslichen Kette seiner irdischen Verwandtschaft? *Er allein*, der doch *keiner* Wandlung seiner Hülle sich noch bewußt ist, er allein zweifelte, nicht bloß an deren Möglichkeit oder Wirklichkeit, nein, an deren *ohnfehlbaren Nothwendigkeit*? —

Aber diese Wandlung ist der zurückbleibenden Menschheit nicht *sichtbar*! Aber die Flamme des Leichbegängnisses zehrt dieß ganze Wesen auf; ein wenig  
Staub



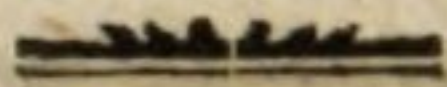
Staub ist der ganze sichtbare Rest derselben, und aus ihm *sieht* er keine neue Organisation hervorkeimen! Der Unglückliche! —

*Diese Hülle war nur für diese Stufe* unsers Daseyns bestimmt. *Deswegen* war sie aus der allgemeinen Masse *dieser* Sphäre geformt. Was ist natürlicher, als daß der unsterbliche Fremdling sie verläßt, verlassen muß, sobald der *Stoff* derselben *diesen* allgemeinen ewigen Gesetzen gehorchen muß? — Was natürlicher, als daß alsdann das Wirkungsvermögen des Unsterblichen, auf *diesen* *Stoff* aufhören muß? — Aber folgt wohl *hieraus* nothwendig die Vernichtung der

C

würken-





wirkenden Kraft? — Diese Sphäre und in dieser Sphäre ein solches Gewand war dem Genius allerdings nothwendig, um sich entfalten, um zu seinem unendlichen Zweck fortschreiten zu können. Aber ist es wohl entschieden, daß der unsterbliche Geist überhaupt Organe schlechterdings bedarf? In dem Zustande, wo der Genius ganz in sich selbst verlohren ist, in den wonnetrunken Augenblicken der Liebe, im Rausche des Schmerzes oder der Freude, oder in den Momenten tiefer Meditation, vergißt er alles um sich her, sieht und hört und wirkt er nicht auf äußere Gegenstände, ist einzig Gefühl oder Gedanke, und fühlt seine Unabhängigkeit



keit von *dem* Schleyer, der ihn umschliesst, seine Selbstständigkeit! Doch zugegeben, Psýcharion — was deine Klage zu hoffen, zu *sehnen* scheint — zugegeben, er soll eines Gewands bedürfen! Ist es nicht genug, dass wir für seine Unabhängigkeit von *diesem* Gewande Sinn haben? Wie könnten wir Darstellungs - Vermögen, Begriffe und erst deutliche und vollständige, für Organe haben, die als ein materieller Gegenstand aus einer andern Masse bestehen müssen, als diejenigen, für die die jetzige Organisation unsrer Sinne empfänglich ist? — Die *jetzige Unsichtbarkeit* dieser neuen Hülle schliesst also ihre *Möglichkeit* nicht aus; ihre Sichtbarkeit ist





vielmehr für *diese* Organifazion unmöglich. Wirf einen Blick selbst auf die Gegenstände *dieser* Schöpfung. In dem verwesenden Staube, in dem Saam-Korne ist *jezt* deinem Auge kein Keim *der* Blume sichtbar, die im *nächsten* Moment mit glänzenden Farben geschmückt aus ihm hervorquillt und Balsam-Duft umher verbreitet.

Wenig Momente vor der Entfaltung sieht dein Auge in der todten unförmlichen Puppe keinen Keim *des* Schmetterlings, der mit purpurnem Fittig sich in den Aether schwingt.

Wir sehen also *selbst hier schon* die Wirkung dieser unsichtbaren Wandlungskraft



*Kraft irdischer Massen, die einzig das ewige Natur-Gesetz hervorbringt und Kunst nicht hervorzubringen vermag, und wir sollten zweifeln an der Möglichkeit, an der Wahrscheinlichkeit, an der Wirklichkeit dieser Wandlungskraft bey dem edelsten Wesen des Universums?*

Gewiss, Psylharion, selbst aus dem welkenden Stoffe dieser schönen Hülle kann eine neue Organisation emporkeimen, wenn sie die neue Stufe, der neue Wirkungs-Kreis fordert, in den unser nackter Genius nun tritt. Diesen Sinnen ist sie freylich nur in leisen Schattirungen vorstellbar. Sie haben



zur sinnlichen Darstellung nur den Begriff von *körperlichen* Massen, und der höchste Schwung der *hier* geengten Fantasie giebt dem *neuen Wesen*, nebst der menschlichen Form, die zarte Hülle einer Glorie.

Aber die höchste Spannung veredelter Empfindung hat allerdings auch Sinn für das unverschleierte Daseyn des *Genius*; für das *Glück* dieses Daseyns: in dem Bewußtseyn des *Adels* seines Wesens, in dem Zusammenschmelzen edler Empfindungen, die *ohne Sprache* sich, *gleich in einem Spiegel*, rein, treu und lebendig, *wechselseitig abdrücken*.  
Klage mich der Schwärmerey an, Pfy-  
charion,



charion, wenn *diese* Darstellung keine Saite deiner Empfindung greift. *Ich* habe *diesen* Laut dem Innersten meiner Seele entrissen.

Doch wenn auch in *dieser* Hülle, keine *Wandlungs*-Kraft läge, wenn auch der unsterbliche Genius in seiner neuen Sphäre *neue* Organe bedarf, so wird, so *muß* er sie erhalten, weil sein Daseyn und also seine Wirkungs-Kraft unzerstörbar sind.

Er *wird* sie erhalten, so wie sie dem *grossen* Zwecke anpassen, zu dem das Feuer-Meer des Urgeists diesen Funken aus seinem Schoosse austiefs.



Und dieser Zweck, Psylharion, ist in der Organifazion des Univerfums unverkennbar. Er ist: *Fortschritt*, von Stufe zu Stufe, dem grofsem Urfprunge ähnlich zu werden, mit feiner Fluth fih, ihm gleich, wieder zu vereinen; Er ist: *Veredlung*!

Alles in dem fichtbaren irdifchen Univerfum ftrebt und treibt zu diefem Zweck. Alles keimt und entfaltet fih und arbeitet empor und bildet fih und drängt fih unaufhaltfam zum höchften feiner Beftimmung angemeffenen Ziel.

Der Genius des Menschen hat am Grabe kein Ziel. Vielleicht fand er  
einf



einst schon auf einer niedrern Stufe;  
 aber auf *dieser* gab ihm die Weisheit  
 des Urgeists ein Gewand, das seiner  
*Denk-Kraft* hohen Schwung gestattet,  
 das die Freyheit seiner *Empfindung* nicht  
 hemmt; das ihm Spiel-Raum giebt,  
 hohe Geistes-Fähigkeit und einen Reich-  
 thum von Tugenden, edlen und sanften  
 Gefühlen zu entfalten; drückte ihm mit  
 glühenden Buchstaben *den* unvertilgbaren  
 Karakter seiner Unsterblichkeit auf:  
*Bewusstseyn, Gefühl für Recht und*  
*Unrecht, rastlosen immer unbefriedigten*  
*Drang nach Erweiterung seines Wör-*  
*kungs-Kraises, nach Fortschritt in der*  
*Vervollkommnung seines Zustands.* — *Ver-*  
*edlung* ist also das grosse Trieb-Rad



des unsterblichen Genius. *Veredlung*,  
die Bestimmung, für die er ausfloß  
aus der Feuer-Fluth des Urgeists, um  
zu klimmen von Stufe zu Stufe: Höch-  
ster Adel der Empfindung, gränzenloses  
Wissen, der *Punkt* am Gipfel, auf dem  
er *allein ruhen* kann; also Rückkehr,  
Wiedervereinigung mit der Feuer-Fluth,  
von der er ausfloß.

Und wie groß, wie anbetungswerth  
muß *erst dadurch* der liebenden Seele  
meiner Psycharion dieser Urgeist erschei-  
nen! Er suchte *sein Glück*, sein *Daseyn*  
in dem einzig reinem, einzig Verehrung  
verdienenden *Adel*, der *aus sich selbst*  
sich spann, den *Wirkung und That ent-*  
faltet,



faltet, und der selbst *Ihm* nur sein Prinzip, seine Blüthen, seine Früchte, sein wahres Daseyn aber, *sich selbst* verdankt! Meine Wangen glühen, all' meine Nerven zittern, meine Thränen fließen bey der Majestät und Glorie dieses Gedankens!

Du siehst nun wohl, liebe Psycharion, daß wir den Stiftern unsrer Götterlehre, ihren *Orkus*, ihren *Phlegeton* und ihre *Furien* erlassen können.

Wenn das ganze Universum, wenn die leise Ahndung unsres Innern uns zu-ruft: *Veredlung* ist der Zweck *aller* Wesen, also auch unsers unsterblichen *Genius*, so löst auch dieser *Ruf* freundlich

alle



alle Zweifel über *jetziges* Schicksal und *künftiges* Daseyn. Mag immerhin *hier* Sokrates den Giftbecher trinken, mag immerhin Druck und Leiden und Siechheit und Krankheit und Schmerz und Thränen das Loos des Weisen und Tugendhaften seyn; der Urgeist, der nach den ewigen und unveränderlichen Gesetzen des Universums jedes einzelne Glied dem Lauf dieser Gesetze überlassen mußte, *ihn* nicht hemmen konnte, ohne rastlos in die Räder des Ganzen zu greifen und die schöne Harmonie ihrer Zusammensetzung gewaltsam zu stören — er sah, wie der unsterbliche Drang nach *Veredlung* all' diese anscheinende Ungerechtigkeit überschwenglich vergütet;

er



er sah, daß gerade *diese* Lage, gerade *diese* Kümmernisse die Tugend und Weisheit rascher empor treiben, früher entfalten, und also den Leidenden am Ziele des irdischen Daseyns auf eine höhere Stufe heben, als er *ausserdeme* ersteigen konnte. Denn *Leiden sind die Mutter der Tugend*: und im Schoofse des *Glücks* wächst ihre Pflanze nur *sparsam* und *ärmlich*. Ungerührt kann der Weise den *Böswicht* siegend den blutigen Dolch schwingen und über Leichen einherschreiten; ungerührt den Lasterhaften am Busen *irdischen* Glückes frohlockend schwelgen sehen. Der *Drang ursprünglicher Bestimmung* treibt ihn, wie alle Wesen, gewaltsam zur *Veredlung*. Hat der Böswicht





wicht sie verkannt, hat er den Zeit - Raum dieser Stufe verläumt, so sind die Flammen seines Orkus geschaffen. Am Rande seines Grabes steht er auf seiner ersten Stufe; am Ende seines Ziels hat er einen *Zirkel - Lauf* gemacht, und der Sporn seiner Bestimmung drängt ihn in seiner nächsten Existenz und so von Welten zu Welten zu dem nemlichen Ziel, das der Weise und Tugendhafte neben seiner Urne findet:

Nur dieses, warlich Psycharion, nur dieses so einfache, in die Ketten aller Dinge so schön einpassende System, ebnet alle Gebürge, löst alle Räzel über Lohn der Tugend und Strafen des Lasters  
hier



*hier und dort*, in die sonst unser Geiſt ſich verirrt. Nur *dieses* Syſtem erhellt freundlich den Aether des Univerſums und rettet dem denkenden Weiſen die Altäre des Urgeiſts, als des Innbegriffs aller Weiſheit, Tugend und Gerechtigkeit.

Die Ausſtrömung des *Genius* vom *Urgeiſt* und ſeine Einhüllung in ein aus vergänglichem Stoffe gewebtes Gewand, konnte nur nach dem groſſen Plane des Univerſums, konnte nur nach groſſen, ewigen, *allgemeinen* Geſetzen geſchehen. Nothwendig mußte alſo bey den einzelnen Individuen der Menſchheit, die dem Stoffe des unſterblichen *Genius* eigene *Freyheit* der *Denk-* und *Empfindungs-*  
Kraft



Kraft durch tausend eigenthümliche Verhältniffe, Klima, Wohnung, Erziehung, Stärke oder Schwäche und überhaupt Art der animalifchen Organifazion, Temperament und fo weiter, *beschränkt* werden können. Diese *Verschiedenheit*, diese *Gradazion* in der Freyheit der Denk- und *Empfindungs*-Kraft, aus der fo oft *Tugend* oder *Laster* hervorgehen, kann den Urstoff des unsterblichen, selbstständigen *Genius* nicht *verwandeln*, nur seine *Entfaltung* hemmen. Sie kann, ohne die Weisheit und Gerechtigkeit des Urgeists zu verletzen, auf keine andere Weise als nach diesem System genau vergütet werden. Aus dem Schoofse der *Tugend* kann kein Wesen hervorgehen, dessen

unver-



unvertilgbarer Charakter: *Last*er; aus dem Meere der *Vollkommenheit* kein Wesen ausströmen, dessen *endliches* Ziel *Unglück* wäre. Die einzige mögliche Bestimmung des aus ihm geflossenen Wesens ist: *Drang* der *Ausbildung* und *Vervollkommnung*. Die einzige gerechte Strafe des Lasters: *lasterhaft* zu seyn.

Und warlich, Psyscharion, diese Strafe ist gerecht, denn sie steht mit dem Grade der *Schuld* im genauesten Verhältniß; sie enthält hinreichende *Pein*, weil sie am Abend des irdischen Lebens das lasterhafte Wesen genau auf der *niedern* Stufe zum hohen Ziele läßt, auf die dasselbe sich durch unterlassene Ausbildung seines



*Genius* stellte; weil der unvertilgbare Drang zu diesem Ziele, dieses Wesen von Sphäre zu Sphäre, von Existenz zu Existenz *forttreibt*, mit jeder Stufe das Gefühl dieses *Drangs*, durch die Fortdauer des Bewusstseyns, durch den Anblick *höher* stehender Wesen *schärft*, und indem es mit richtiger und partheyloser Wage dem lasterhaften Wesen seinen verdienten Theil *Unglücks*, nemlich *gleiche* Entbehrung des *Glücks* der *Veredlung*, zuwiegt, am Ziele Alles wieder in die *Masse* von *Vollkommenheit* vereinigt, aus der alles *ausfloß*, zu der alles zurückkehren muß — wenn anders der unsterbliche *Genius* ein edles und gutes Prinzip als den Urstoff seines Seyns anerkennen soll.

Oder



Oder wie? Hätte der Urgeist gerade am Rande einer *einzelnen* flüchtigen Existenz, in der tausend Zufälle den zur Ausbildung nöthigen Zeitraum *verkürzen* können, der *Reue*, der moralischen Veredlung mit grausamer Wildheit die eiserne Thore verschlossen? —

Nein! nein! Psylharion; sprich, empört sich nicht deine wohlwollende Seele gegen diese der wahren Tugend widerstrebende Idee? *Schliesst* sie sich nicht dagegen *auf*, bey dem schönen, seeligen Gedanken, auch *den verdorbensten Böswicht*, auch ein moralisches Ungeheuer *einst*, *am Ziele seiner Laufbahn*, als ein dir *ursprünglich* verwandtes, gutes, ver-



edeltés, brüderliches Wesen mit Entzücken  
in deine Arme zu schliessen? mit *allen*,  
*allen* aus dem Urstoffe des *deinen* geflosse-  
nen unsterblichen Wesen, die Seeligkeiten  
des *Zieles* zu theilen?

Und diese Seeligkeiten des veredel-  
ten Wesens! O Psylharion, lassen wir  
immer unsern Priestern *ihr* Elysium, die  
blühenden Auen jenseits des Phlegetons  
und die Hayne, in denen die seelige  
Schatten wandeln! Sie haben den Pinsel  
zu *ihrem* Gemählde in die Quellen *irdi-*  
*schen* Daseyns getaucht; *wir* wollen ihn  
tauchen in die heilige Gluth der Gefühle,  
der *Ahnungen*, der *Vorempfindungen* un-  
fers *unsterblichen* Genius!

Bedarf



Bedarf das nach Veredlung dürstende Wesen wohl einer *sinnlichen* Darstellung Elysiums? Kann es wohl Sinn haben für *höheren* Genuß, als die Wonne: allmählig die Schlacken dieses Wesens vom reinen Golde feines ursprünglichen Stoffs sich fonderen, die Schatten ihres ursprünglichen Glanzes weichen, allmählig aus der Dämmerung ihrer Existenzen die Sonne ihres *Adels* in voller, daurender und unerschütterlicher Glorie und Majestät emporsteigen zu sehen? Hat es wohl, *kann* es wohl Sinn haben für *höheres* Glück, als: das innige, reine Bewußtseyn, und Gefühl dieses Werths, dieses *Adels*? des errungenen Kranzes?



Und dieser reine *Akkord* zu den Tönen seiner Empfindung, in den alle, mit ihm auf gleicher Stufe stehende, ihm verschwisterte Wesen einstimmen! Dieser harmonische Wiederhall des von Einem Unsterblichen angegebenen Lauts durch die unermessliche Familie! Und dieses allgemeine Zusammenschmelzen veredelter, guter, wohlwollender Gefühle! Dieses wechselseitige, treue und reine, allen Trug, alle Täuschung, allen Schleyer ausschließende Spiegeln und Abdrücken der Gedanken und Empfindungen! Dieser reine, durch keine Fesseln animalischer Organe mehr geschwächte, durch keine Idee von *Hinfälligkeit*, von *Vergänglichkeit* mehr vergiftete, volle, unbeschreibliche Genuss! Diese Auflösung

des



des ganzen Seyns, in allgemeine, glühende, himmlische, heilige, ewige *Liebe* und *Liebe!* — O Psycharion! *Liebe! Liebe!* ist der *End-Punkt* des Glücks aller unsterblichen Geister. *Edle Liebe, schon hier* die einzige *laute Vorempfindung* unsers Ziels; *Liebe* der Innbegrif aller Tugenden, und also alles denkbaren Glücks! *Liebe allein* hebt uns *schon hier* mit besonntem Fittig über die Gränzen des düstern Dunstkraises dieses Horizonts; *Liebe* adelt *schon hier* unser Wesen und reift es zum Ziele der Rückkehr in die Feuerfluth des *Urgeists*. Aus *ihrem* Becher und einzig aus *ihrem* schlürft *schon hier* das veredelte Wesen den Nektar des *Olimps* — und ihre *höchste* Entzückungen



sind nur leises Wehen des *himmlischen* Aethers, schauervolle, heilige Ahndung der Bestimmung des unsterblichen *Genius*, seines *Ziels* und seiner *Freuden*! —

Das geheime Gefühl dieser großen Wahrheit, Psylharion, schuf die schöne Fabel der *Psyche*, deiner Schwester. *Psyche* vermählte sich mit der *Liebe*. In *Liebe* muß sich auflösen alles was dem Stroh des Urgeists entquoll, was das Gepräge der Unsterblichkeit trägt. Und o des entzückenden Gedankens, von *ihrem* wohlthätigen Thau befeuchtet, *werden* und *müssen* einst selbst in der trocknen öden Wüste *lasterhafter* Seelen, *Tugenden* hervorspriessen!

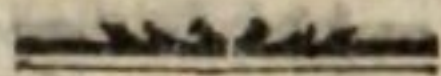
Aber



Aber wie? Pfycharion, eine Thräne glänzt in deinem holden Auge? Ha, ich verstehe sie! denn auch *dieser treue Spiegel des Menschen - Augs*, diese hohe Kraft *seiner Mittheilung und Ausdrucks*, — durch die sich *schweigend* reine und glühende Empfindungen tauschen — *auch sie* ist eine *Urkunde* unsrer Unsterblichkeit!

„Werde ich in *deinem Elysium* auch  
 „dich, auch alle meine Lieben *wiederfinden*  
 „und *wiedersehen* und *wieder* kennen?  
 „Werden mit *dieser Hülle* auch welken,  
 „all' die mir so heilige Blüthen meiner *jetzigen*  
 „Empfindung? — Werd ich mit  
 „ihr abstreifen all' die Rosen - Ketten *irdischer*  
 „Liebe und Freundschaft? sie tau-





„schen gegen *das* Band, das *dann* alle edle  
„Wesen faßt? — O so behalte deine trau-  
„rige Unsterblichkeit! laß *meine* Asche  
„zu der *deinen* sich mischen und so, minde-  
„stens bis zum End-Punkt *dieses* Seyns  
„ewig unzertrennlich vereint, uns in die  
„Gruft der Vernichtung hinabsinken! „

Psycharion! *deine* klagende Gefühle  
hallen in *meinen* wieder. Alle gute Wesen  
gingen aus Einem Urstoffe hervor und  
dies, Zauber der Sympathie! ist deine  
Enträzlung! — Ja, Geliebte! zweifle nicht,  
den *Lethe* schuf kein *liebendes* Wesen.  
Du wirst uns *wieder* finden, *wieder* sehen,  
uns *wieder* kennen und ewig, ewig, un-  
auflöslich vereint, werden dort inniger  
und



und inniger unsre Wesen in Eins zusammen-  
schmelzen :

*Bewußtseyn* ist der wesentliche Charakter des Ausflusses vom Urgeist, der Unsterblichkeit. Ohne *Bewußtseyn* fällt der dem Univerſum aufgedruckte Stempel seines Zwecks : die *Veredlung*; Fällt aller Fortschritt zum *Zweck*. Vernichtung des *Bewußtseyns* ist Vernichtung des *fortschreitenden* Wesens und Schöpfung eines *neuen*. Mit dem *Bewußtseyn* sinkt aller Zweck des *Daſeyns* selbst, aller Begriff von allmählicher *Veredlung* dieses Wesens, von dem Lohn dieser Tugend, der Strafe dieses Lasters. Mit ihm fällt alle *Zukunft*. Ohne *Bewußtseyn* wäre sie neuer *Ursprung*, neue aus dem

Meer



Meer der Unendlichkeit geschleuderte Schöpfung; und das jetzige Daseyn zwecklos, planlos, vergebens! — Zukunft kann nur Fortsetzung dieser Gegenwart seyn, kann nur an dieses Daseyn sich anreihen! nur diese Wesen können sie fortsetzen. Nein, Psylharion, nur unsre Hülle werfen wir ab; nur sie wird Staub; unsre Empfindungen bleiben, denn sie sind der unsterbliche Theil, der Genius unsers Wesens. Sie tragen wir vollständig und treu in unsere neue Laufbahn hinüber, denn sie allein bestimmen die Stufe unsers Seyns. Sie sind also keiner Schwächung, keiner Wandlung fähig, als die der Trieb zur Entfaltung des Guten, zum Fortschritt zur Vollkommenheit hervorbringt.

Ohne



Ohne *Rückerinnerung* unsers vorigen Seyns wäre auch unser wahres Daseyn verlohren, ohne *Rückerinnerung*, dem Veredelten die Wonne des Triumphs über Leiden, Leidenschaften und Schwachheiten, also der feeligste Genuß grausam geraubt; ohne *Rückerinnerung* dem Lasterhaften die Pein des *Rückblicks* auf eine verlohrene, ermordete Existenz, der *Sporn zur Veredlung* in einer neuen fortgesetzten Laufbahn entzogen.

Ja, Psylharion, wir werden, wir müssen uns *wiedersehen*! — Auf ewig von deinem irdischen Anschau'n verbannt, harr ich der nahen Lösung meiner Fesseln und wenn einst auch *deine* Hülle abgestreift ist — wird dein nach Tugend und Liebe

dürsten-





dürstender Geliebter unter Millionen fee-  
liger Schatten die Züge der kommenden  
Unsterblichen an *ihrer* Glorie erkennen  
und wonne - wonnetrunken an ihren ver-  
klärten Busen sinken :



























Soden, Julius <<von>>,

Psyche Philosophie der Empfindung über Daseyn, Unsterblichkeit und  
Wiedersehen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1794

Ph.sp. 784

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10044456-8

VD18 11168722